

Gottesdienst vom 27. April 2025

Text: Matthäus 28, 1-10 und 2. Korinther 5, 14-18

Thema: Was kommt nach dem Happy End?

Pfrn. Regula Schmid

Lesungstext: Matthäus 28, 1-10

Nach dem Sabbat aber, beim Anbruch des ersten Wochentages,
kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.
Und siehe da: Es gab ein starkes Erdbeben,
denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab,
kam und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.
Seine Erscheinung war wie ein Blitz und sein Gewand weiss wie Schnee.
Die Wächter zitterten vor Angst und erstarrten.
Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht!
Denn ich weiss, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten.
Er ist nicht hier, denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat.
Kommt, seht die Stelle, wo er gelegen hat.
Und macht euch eilends auf den Weg
und sagt seinen Jüngern, dass er von den Toten auferweckt worden ist;
und jetzt geht er euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen.
Und sie gingen eilends weg vom Grab voller Furcht und mit grosser Freude
und liefen, um es seinen Jüngern zu berichten.
Und siehe da: Jesus kam ihnen entgegen und sprach: Seid gegrüsst!
Sie gingen auf ihn zu, umfassten seine Füsse und warfen sich vor ihm nieder.
Da sagt Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht!
Geht und sagt meinen Brüdern und Schwestern,
dass sie nach Galiläa gehen sollen, dort werden sie mich sehen.

2. Korinther 5, 14-18

Nun aber umgibt uns die Liebe Christi, und wir sind zur Überzeugung gelangt:
Wenn einer für alle gestorben ist, dann sind alle gestorben.
Und er ist für alle gestorben, damit wir Lebenden nicht mehr für uns selbst leben,
sondern für ihn, der für uns gestorben und auferweckt worden ist.
Darum schauen wir nun nicht mehr darauf, wie jemand vorher gelebt hat;
auch Christus - sollten wir ihn auf diese Weise gekannt haben –
schauen wir nicht mehr so an.
Denn: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur;
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.
Alles aber kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt
und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat.

Predigt

Liebe Gemeinde,

was kommt nach dem Happy End? Das habe ich mich schon als Teenagerin gefragt wenn ein Märchen wieder so wunderbar geendet hatte: Die Königstochter küsst den Frosch, er verwandelt sich in einen Königssohn und die beiden heiraten. Der Wolf ist tot und Rotkäppchen gerettet. Und der junge König hat gelernt, was Gruseln ist. Die Guten werden belohnt und die Bösen bestraft. Und die Belohnten leben bis ans Ende ihrer Tage reich und vergnügt und zufrieden. Doch wie ist es wohl danach im Alltag weitergegangen? Konnte die Frau des Königs Drosselbart einfach vergessen, wie furchtbar er sie zuvor gedemütigt hatte? Trug der Prinz vielleicht doch ein paar «Mödeli» aus seiner Zeit als Frosch weiter, und ärgerte sich seine

Frau ab und zu darüber? Sprachen Hänsel und Gretel manchmal über ihre Zeit bei der Hexe und wie ihre Eltern sie im Stich gelassen hatten?

Ganz ähnlich geht es mir auch mit manchen Liebesgeschichten in Büchern und Filmen, bei denen ich zu gerne wüsste, wie sie nach dem glanzvollen Ende im Alltag weitergegangen sind. Ob sich die glücklichen Paare später darüber stritten, wer den Abwasch besorgen müsse, welche Erziehung für die Kinder die beste sei oder wohin man in die Ferien fahren wolle? Was kommt nach dem Happy End?

Nicht dass ich nun die biblischen Geschichten mit einem Märchen gleichsetzen will, das liegt mir fern! Doch die Frage stellt sich mir heute, eine Woche nach Ostern, ganz ähnlich: Wie ging es eigentlich nach der Auferstehung Jesu weiter? Was geschah nach der ersten freudigen Überraschung, nach den liebevollen und auch fremden Wiederbegegnungen mit Jesus, nach dem endgültigen Abschied? Das neue Testament gibt uns ganz verschiedene Antworten auf diese Frage. Einige sind lang und erzählen zum Beispiel von der Auffahrt oder von Pfingsten. Andere sind ganz kurz, nur einen Satz lang. Zwei solchen kurzen Antworten möchte ich heute mit Ihnen zusammen nachgehen. Die eine finden wir bei Matthäus, die andere bei Paulus. Bei Matthäus (und ganz ähnlich bei Markus und Lukas) erhalten die Jünger und Jüngerinnen vom Engel zweimal die gleiche Botschaft, sowohl am Grab wie auch auf dem Weg: Geht nach Galiläa zurück, dort werdet ihr mich sehen. Das heisst: Bleibt nicht in Jerusalem, bleibt nicht beim Grab, konzentriert euch nicht darauf, wo ihr Jesus das letzte Mal gesehen habt. Geht zurück, geht dorthin, wo alles begonnen hat. Geht dorthin, wo ihr mich kennengelernt habt, wo ihr mit mir unterwegs wart. Sucht die Nähe zu meinen Worten und meinen Taten, lebt und erzählt sie weiter. In eurem Alltag in Galiläa werdet ihr mich sehen.

Und so kehren die Jüngerinnen und Jünger Jesu zurück und tragen die Botschaft Jesu weiter, wo immer sie sind. Spätere Generationen schreiben die Erinnerungen an Jesus auf, und so entstehen die Evangelien. Sie machen damit deutlich: Die Auferstehung Jesu kann man nur verstehen, wenn man weiss, wie er gelebt hat. Wenn man erkennt: Schon zu seinen Lebzeiten, mitten im Alltag, haben Menschen Auferstehung erfahren: Die Schwiegermutter von Petrus auferstand von ihrer Krankheit. Lazarus auferstand aus dem Tod. Die Frau mit den Blutungen auferstand in die Mitte ihrer Gemeinschaft. Auferstehung geschieht nicht nur einmal und schon gar nicht erst nach dem Tod. Und Jesus begegnen wir nicht nur in ganz besonderen, hell glänzenden Momenten, sondern mitten in unserem alltäglichen Leben und Wirken. Geht nach Galiläa zurück, dort werdet ihr mich sehen. Geht in eure vertrauten Umgebungen und folgt dort den Spuren Jesu. Erkennt im Licht des neuen Lebens eure eigene Auferstehung und tragt sie weiter.

Ganz anders ist es für Paulus. Er war ja nicht jahrelang mit Jesus unterwegs. Er hat ihn nicht als Menschen erlebt, gesehen, was er getan hat, gehört, was er gesagt hat. Er hat ihn nicht berührt, nicht mit ihm gegessen und getrunken, hat nicht die freundliche Verbundenheit und manchmal auch die schmerzhaft Fremde gespürt. Nein, Paulus hat jahrelang alles bekämpft, was irgendwie mit Jesus Christus zusammenhing, bis er ganz überraschend, aus dem Nichts heraus, vom Auferstandenen angerufen wurde, zu Boden fiel, blind wurde – und danach ein neues und verwandeltes Leben führte. Wie bei Matthäus gibt es auch für ihn ein vor-österliches und ein nachösterliches Leben – aber die beiden Leben sind bei ihm nicht freundschaftlich verbunden, sondern stehen einander als Gegensätze gegenüber. Diese Erfahrung prägt auch Paulus' Haltung zur Auferstehung. Kurz und knapp sagt er: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Es gilt nicht mehr, was ein Mensch vorher war, und nicht das, was Jesus vorher gelebt hat. Es geht nur um dieses eine Ereignis: Er ist für uns gestorben, und für uns ist er auferstanden. Das alte Leben war Sünde, Trennung von Gott. Und das neue Leben ist Befreiung, Versöhnung mit Gott. Es gibt kein Zurück nach Galiläa, sondern nur ein Vorwärts in ein neues, noch offenes Land. Ja, so hat Paulus es erlebt. Und weil sein neues Leben nicht mit dem irdischen Jesus

verbunden ist, wird er auf ganz einzigartige Weise frei, die Botschaft auch den Nichtjuden zu verkünden.

Wenn ich diesen beiden so unterschiedlichen Antworten nachgehe, so merke ich, dass ich in meinem Leben beides kenne: Das freundschaftliche Miteinander von Altem und Neuem – und die radikale Verwandlung von Altem in Neues.

Das freundschaftliche Miteinander von Altem und Neuem, wie es Matthäus beschreibt: Ich bin in einer Familie und in einer Kirchgemeinde aufgewachsen, die einen lebendigen, fröhlichen Glauben lebte. Ich erinnere mich mit Dankbarkeit an das tägliche Tischgebet, an das Singen in kirchlichen Chören, an die Gottesdienste und an die Junge Kirche. Wie oft haben wir über ganz verschiedene Glaubens- und Lebenserfahrungen diskutiert, und alle hatten ihr Recht und ihre Würde. Mich begleiteten Johann Sebastian Bach und die Gospels der schwarzen Sklaven, Bibellesen und politisches Engagement. Und so hat sich mein Glaube immer wieder erweitert und vertieft. Er ist kein Bruch, sondern ein Prozess, von dem ich hoffe, dass er auch weiterhin lebendig bleibt. Mir tut es dabei gut, immer wieder in Verbindung mit dem Alten zu sein, so, wie es Matthäus beschreibt. Nicht, dass alles einfach nur schön und rosig war. Doch meine Vergangenheit gehört zu mir, auch mit ihren schmerzlichen Seiten. Nur durch sie kann ich mich verstehen und weiterentwickeln. Und genau da erlebe ich österliche Auferstehung, immer wieder von neuem.

«Geht zurück nach Galiläa, dort werdet ihr mich sehen.» Geht zurück in den Alltag, zu den Menschen, die zu euch gehören, zu den Tätigkeiten, die euch erfüllen und anderen dienen. Knüpft an das an, was vorher war. Dort bin ich gegenwärtig.

Wo erinnern Sie sich dankbar an frühere Zeiten, an die Sie anknüpfen können, wenn Sie über Ostern nachdenken? Wo erleben Sie die Vergangenheit als Quelle von Glauben und Vertrauen und österliches Auferstehen? Und wo ist auch Ihr ganz gewöhnlicher Alltag von Christuslicht und Auferstehung durchdrungen - österliche Freude beim Abwaschen, beim Spazieren, beim Enkelhüten, beim Lesen?

Im freundschaftlichen Miteinander von Altem und Neuem begegnet uns Christus. So erlebt und beschreibt es Matthäus.

Für Paulus hingegen gibt es nur eine radikale Verwandlung von Altem in Neues. Vorher Christusfeind, nachher Christusfreund. Vorher altes Leben, nachher neues Leben. Ich selber bin nie auf diese Weise dem auferstandenen Christus begegnet. Darum ist mir die Antwort von Matthäus näher.

Und doch kenne ich Menschen, die es gleich wie Paulus erlebt haben. Ich sehe Menschen vor mir, die aus dem Gefängnis entlassen worden sind und nun ein neues Leben anfangen wollen. Sie möchten das Alte hinter sich lassen und als neue Menschen anerkannt werden. Sie möchten der Verwandlung trauen und darin bestärkt werden.

Ich denke auch an die Menschen, die ich vor vielen Jahren auf dem Platzspitz kennengelernt habe. Ich erinnere mich an die Spritzen auch dem Boden und an die Hektik und Angst, die die drogenabhängigen Menschen erfüllte. Für die meisten war das Heroin ein verzweifelter Versuch, ihre alten Verletzungen zu betäuben. Und ich begriff, dass die evangelikalen Christen auf dem Platz für manche von ihnen genau das Richtige waren. Bei ihnen erhielten sie die Zusage, dass radikale Verwandlung möglich ist. Dass einem Christus so erfüllen kann, dass Versöhnung und Heilung geschieht. Und im Kreis dieser Christen erhielten sie Anerkennung und Stärkung für ihre neue Identität. Sie wurden nicht mehr bestimmt vom Alten, sondern vom Neuen.

Durch diese Menschen kommt mir die Erfahrung von Paulus näher, und ich erkenne mit Staunen, dass auch ich im Leben schon Ähnliches erlebt habe. Dass es auch bei mir Erfahrungen im Leben gibt, zu denen ich nicht zurückkehren, sondern sie radikal hinter mir lassen möchte. Erfahrungen, die mir manchmal heute noch das Leben schwer machen, weil sie mich manchmal plötzlich einholen und mich hart oder ängstlich machen. Dann entdecke ich in mir den

alten Menschen und sehne mich nach dem neuen. Wenn ich mich zum Beispiel in einer Diskussion im Kollegenkreis in Konkurrenzkämpfe verwickeln lasse oder meine, mich rechtfertigen zu müssen. Wenn ich an mich Anforderungen stelle, die ich nicht erfüllen kann. Dann erklingt in mir die Stimme von Paulus, die aufmunternd zu mir sagt: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Vertraue auf den neuen, österlichen Menschen in dir! Lass nicht mehr die alte Vergangenheit über dich herrschen, sondern vertrau dich der neuen Gegenwart an, mit österlicher Freude und österlichem Vertrauen. Das gelingt mir nicht immer gleich gut.

Manchmal ist der alte Mensch halt noch sehr stark und nahe. Dann ist es vielleicht schon genug, wenn ich mich an ein anderes Wort von Paulus aus dem Römerbrief halte: Da ermutigt er seine Gemeinde, Christus wie ein Gewand anzuziehen. Wie schön! Der alte Mensch ist noch nicht einfach verschwunden, verwandelt – aber wie ein wärmendes, schützendes, tröstendes Gewand umhüllt ihn die Christuskraft.

Wo haben Sie schon solche österlichen Verwandlungen und Neuschöpfungen erlebt? Wo konnten sie anders, kreativer, freier handeln als vorher? Wo spürten sie plötzlich eine ganz neue Kraft in sich und konnten aus alten Spuren in eine neue Spur hinüberwechseln? Wo gab es für Sie Befreiung, Versöhnung, Heilung?

Was kommt nach dem Happy End? Was kommt nach Ostern? Für Matthäus ist es wichtig, dass die Erinnerung an Jesus und sein Wirken auf dieser Welt wachgehalten wird. Dass alle, die in seiner Nachfolge leben, immer wieder zu den Anfängen zurückgehen, damit sie auf den Spuren Jesu bleiben können. Und für Paulus ist es wichtig, nicht auf den irdischen Jesus zu schauen, sondern auf den Moment des Todes und der Auferstehung, und dadurch auch selber ganz verwandelt und neu erschaffen zu werden. Verwurzelung und Verwandlung, das brauchen wir als Einzelne und auch als Kirche, als Gesellschaft, als Familie. Wie gut, dass uns das neue Testament beide Erfahrungen (und noch viele mehr!) überliefert und uns so den Reichtum von österlicher Erfahrung erkennen und schätzen lehrt. Wo stehen wohl Sie im Moment? Auf welchen Weg werden Sie vom auferstandenen Christus hinein ins Leben geschickt? Wo leben sie Ihre Berufung zu Auferstehung, zu Versöhnung und zu Heilung?

Gerne gebe ich Ihnen zum Schluss ein Auferstehungsgedicht von Marie-Luise Kaschnitz mit auf den Weg. In ihm kommen die beiden Dimensionen des nachösterlichen Weges zusammen: Alles ist ganz alltäglich – und alles ist ganz neu.

Manchmal stehen wir auf
Stehen wir zur Auferstehung auf
Mitten am Tage
Mit unserem lebendigen Haar
Mit unserer atmenden Haut.

Nur das Gewohnte ist um uns.
Keine Fata Morgana von Palmen
Mit weidenden Löwen
Und sanften Wölfen.
Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken
Ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.
Und dennoch leicht
Und dennoch unverwundbar
Geordnet in geheimnisvolle Ordnung
Vorweggenommen in ein Haus aus Licht.

Amen.